

6. Sonntag im Jahreskreis

13. Februar 2022

Kirche im Herzen der Stadt

Viele Menschen haben „die Nase voll“. Es reicht. Die Stimmung ist aufgewühlt. Die Meldungen der letzten Tage über die Kirche bringen das Fass zum Überlaufen. Da bleibt nur mehr Protest. Und der Austritt. Was soll ich dazu sagen? Soll ich klagen, oder ermahnen, oder einfach zur Kenntnis nehmen? Soll ich Werbung machen für die Kirche?

Vor kurzem haben mich Studierende auf diese Situation angesprochen. Nicht direkt, aber indirekt, mit der Frage: Warum stehst du für die Kirche? Warum bleibst du? Warum braucht es die Kirche? Glaube geht ja auch ohne sie...

Mich hat vor einiger Zeit eine Aussage des Kärntner Bischofs sehr angesprochen. Er hat sinngemäß gesagt: Bisher hat mich beim Gefäß mit dem Namen „Kirche“ immer nur der Inhalt interessiert. Das Gefäß war mir nicht wichtig. Jetzt aber merke ich mehr und mehr, dass auch das Gefäß wichtig ist. Denn das Gefäß birgt den Inhalt.

Also: Warum bleiben? Warum sich um das Gefäß „Kirche“ mühen? Warum nicht einfach der Kirche den Rücken kehren? Ich möchte drei Gedanken zum Weiterdenken mitgeben. Gedanken, die den Mehrwert einer kirchlichen Gemeinschaft im Blick haben: Wasser. Leben. Reform.

Wasser

Die erste Lesung hat uns Worte des Propheten Jeremia verkündet, mit einem sehr schönen und ansprechenden Bild: Der Baum, der am Wasser gepflanzt ist.

Noch sehr lebendig in Erinnerung ist mir eine Reise ins Heilige Land, bei der wir auch die Wüste Juda besucht haben. Endlos weit nur Sand und Stein. Wunderschön, aber staubtrocken. Kein Grün. Kein frisches Leben. Nur ab und zu eine kleine Pflanze – dort, wo die Wurzeln ein wenig Wasser gefunden haben.

Ich bin überzeugt davon, dass jeder Mensch eine ganz einfache und doch so wesentliche Frage in sich trägt: Wovon kann ich leben? Wo finde ich Lebenssaft? Woher nehme ich Lebenskraft?

Und ich habe die Erfahrung gemacht, dass es in der Kirche unzählige Menschen gibt, die dieses Wasser im trockenen Boden des Lebens gefunden haben. Für mich ist die Kirche eine Such-Gemeinschaft. Gemeinsam suchen und dankbar sehen, dass sich

immer wieder eine Quelle zeigt. Ich darf dort weitersuchen, wo vor mir schon viele gefunden haben. Das gibt Sicherheit. Wasser.

Leben

In der zweiten Lesung haben wir ein starkes Stück Argumentationskraft des Apostels Paulus gehört. Es geht um die Auferstehung. Wenn man den Umfragen glauben darf, dann haben sehr viele Christinnen und Christen Schwierigkeiten mit dem Glauben an die Auferstehung. Scheinbar aber schon in der Zeit des Paulus.

Paulus sagt nun: Wenn man nicht an die Auferstehung glaubt, dann kann man auch nicht an Jesus Christus glauben, der ja auferstanden ist. Und damit wäre der Glaube vollkommen nutzlos. Ich würde noch dazufügen: Verschwendete Zeit. Warum? Weil der Glaube nicht nur eine mehr oder weniger gute Hilfe zur Bewältigung des Lebens ist, ein bisschen Trost gibt und nicht verzweifeln lässt, sondern, weil er einen Bogen spannt weit über dieses Leben hinaus.

Dass wir diesen Bogen kennen, verdanken wir der Kirche. Generation um Generation hat den Glauben weitergetragen. In Blütezeiten und durch Krisen hindurch. Gott will, dass wir leben und gut leben – jetzt hier und einmal in einer neuen Welt. Leben.

Reform

Der Evangelist Lukas berichtet uns von der sogenannten Feldrede Jesu. Bei Matthäus kennen wir die Bergpredigt und die weit über das Christentum hinaus bekannten Seligpreisungen. Mahatma Gandhi sagt zum Beispiel: „Es ist diese Predigt, die mich Jesus lieb gewinnen ließ.“

Lukas überliefert Seligpreisungen, aber auch Weherufe. Er öffnet den Blick für das, was gelingt und glücklich macht, und er versteckt und verdrängt nicht, was zerstört oder in die Irre führt und unglücklich macht.

Manche Leute beklagen, dass die Kirche nicht mehr so mahnend und vielleicht „drohend“ auftritt wie früher. Andere leiden noch immer an dem, was ihnen die früheren Weherufe angetan haben. Ich finde es wunderbar, wie unser Papst Franziskus die Botschaft der Barmherzigkeit Gottes in den Mittelpunkt stellt. Unsere Zeit, so sagt er, braucht ganz besonders die Zärtlichkeit Gottes.

Aber: Die Weherufe machen deutlich, dass die Kirche und jeder Einzelne vor Irrwegen nicht gefeit ist, dass die Kirche die Mahnung und Ermahnung braucht, dass sie immer wieder der Erneuerung und der Reform bedarf. Auch heute.

Mich hält in der Kirche die Tatsache, dass sie immer wieder große Reformschritte durchlebt hat und lebendig geblieben ist. Andere Institutionen sind ausgestorben und verschwunden. Ich bin Teil der Kirche, weil ich dieser Reformkraft traue. Und dafür setze ich mich auch ein: In dem, was ich selber einbringen kann. Und auch im synodalen Prozess, zu dem der Papst eingeladen hat. Reform von innen.

Viele Menschen haben „die Nase voll“ von Kirche. Da bleibt nur mehr Protest. Und der Austritt. Soll ich klagen, oder ermahnen, oder einfach zur Kenntnis nehmen? Soll ich Werbung machen für die Kirche?

Ich möchte meine Überzeugung teilen: Die Kirche ist eine Suchgemeinschaft nach Wasser, das mein Leben erfrischt. Die Kirche hält den Himmel offen und den großen Lebensbogen über dem zerbrechlichen Leben der Menschen. Die Kirche hat überlebt und überlebt, weil sie immer wieder Reformschritte gesetzt hat. Und deshalb sage ich: Ich bleibe.

Jakob Bürgler